

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Gottesdienst Festgottesdienst anlässlich des 20jährigen Jubiläums der Wiedereingliederung des Kirchenkreises Schmalkalden in die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck am 15.05.2011 (Jubiläum) in der Stadtkirche St. Georg zu Schmalkalden.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Psalm 34,2-4**

2 Ich will den Herrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde sein.

3 Meine Seele soll sich rühmen des Herrn, dass es die Elenden hören und sich freuen.

4 Preiset mit mir den Herrn und lasst uns miteinander seinen Namen erhöhen!

Wir waren nie getrennt, liebe Festgemeinde! Mochten die Zonengrenze und spätere DDR-Staatsgrenze die alte Herrschaft Schmalkalden von Kurhessen abgeschnitten haben, mochten Schießbefehl und Todesstreifen noch so sehr die familiären, freundschaftlichen und kirchlichen Beziehungen zwischen Ost und West behindern und manchmal sogar unmöglich machen, mochten sich auf deutschem Boden infolge des Zweiten Weltkriegs zwei höchst unterschiedliche und rivalisierende Gesellschaftssysteme entwickeln – wir waren nie getrennt!

Ich weiß noch sehr genau, wie ich 1983 im Lutherjahr – damals war ich Vikar – erstmals die Gelegenheit hatte, mit meiner Frau in den Thüringer Wald und nach Schmalkalden zu fahren. Wir betraten diese wundervolle Stadtkirche St. Georg, die damals sehr viel dunkler wirkte, und entdeckten fünfzig Meter neben der Kirche an einem Haus das hessische Wappen. Wir sind auf hessi-

schem Boden, ging es uns durch den Kopf. Und als wir neugierig auf die Klangfärbung der Stimmen hörten, merkten wir nochmals: Nein, das ist nicht Thüringisch. Wir sind in Hessen – und das weit mehr als sechshundert Jahren lang: seit 1360 zur Hälfte, ab 1584 vollständig.

Natürlich gab es in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Notwendigkeit, sich an die gegebenen politischen Verhältnissen anzupassen: Der Kirchenkreis Schmalkalden gehörte aufgrund seiner konfessionellen Prägung eigentlich zum Sprengel Marburg. Der lag sehr fern! Die geistliche Betreuung wurde allmählich unmöglich gemacht. So musste der damalige Bischof Erich Vellmer 1970 der Angliederung des Kirchenkreises an die damalige Evangelisch-Lutherische Kirche in Thüringen zustimmen.

Doch die engen Beziehungen blieben. Und es war ja keine Eingliederung, sondern eine Angliederung! In einer geheimen Protokollnotiz hatte man zwischen beiden Landeskirchen sogar den damals völlig undenkbaren Fall in Aussicht genommen, dass sich die politisch bedingten Grenzziehungen einmal ändern könnten und dass dann erneut über die vorgenommene Angliederung oder eine mögliche Rückgliederung nachzudenken sei. „Wir wissen“, so formulierten es Bischof Vellmer und Landesbischof Mitzenheim, „daß alle kirchenrechtlichen Regelungen einschließlich der Gebietsabgrenzungen zwischen verschiedenen Kirchengebieten nicht für alle Zeit gültig und verbindlich zu sein brauchen.“

Neunzehn Jahre später, mit dem Fall der Berliner Mauer, bekam diese Protokollnotiz auf einmal Aktualität. Darüber werden andere berichten, die das sehr viel unmittelbarer miterlebt haben als ich. Soll der Kirchenkreis Schmalkalden in die kurhessische Heimatkirche zurückkehren? Die Tendenz in der Beantwortung dieser Frage war von vornherein ein eindeutiges Ja. Und so stimmte nach entsprechenden Verhandlungen mit der thüringischen Landeskirche unsere Landessynode im April 1991 dem Vertrag über die Wiedereingliederung

des Kirchenkreises Schmalkalden in die Evangelische Kirche von Kurhessen-Waldeck bei nur zwei Enthaltungen zu. Seit dem 1. Juni 1991 war Schmalkalden wieder unser 28. Kirchenkreis und gehört seither zum nächstgelegenen Sprengel, nach Hersfeld. In zwei Wochen liegt dieses Ereignis schon zwanzig Jahre zurück. Die Zeiten davor rücken allmählich in die Vergangenheit. Was bleibt, ist die Erfahrung: Wir waren nie getrennt!

Heute feiern wir diesen Festgottesdienst mit vielen Menschen, die die Jahre des Umbruchs zu neuer Freiheit und Einheit hautnah miterlebt haben. Und wir feiern ihn an einem Sonntag, der im Kirchenjahr einen besonderen Namen trägt: „Jubilate“! „Jauchzet Gott, alle Lande!“

Damals, vor zwei Jahrzehnten, war Vielen zum Jubeln zumute. Es wuchs wieder zusammen, was immer zusammengehört hatte, auch wenn es sich um eine hessische Enklave in Thüringen handelte. Und was noch wichtiger war: Viele Gemeindeglieder diesseits und jenseits der innerdeutschen Grenze hatten die Umwälzungen seit dem Mauerfall als Handeln Gottes mitten in unserer Geschichte erlebt. Der Dank für die Möglichkeit, wieder beieinander zu sein, kam aus tiefem Herzen. Oft wird von interessierter Seite inzwischen geflissentlich übersehen, wie groß und bedeutend der Beitrag der evangelischen Kirche zur politischen Wende in der DDR war! Diejenigen, die sich damals auch hier in Schmalkalden engagierten, taten das in dem Vertrauen, dass Gebete und Kerzen mächtiger sind als alle Formen der staatlichen Unterdrückung. Ihre Hoffnung wurde – den herrschenden politischen Bedingungen zum Trotz – erfüllt. Was damals geschehen war, hatte spürbar mit Gott zu tun.

Haben sich die vielen Erwartungen, die mit der Rückgliederung einhergingen, ebenfalls erfüllt? Wir schauen auf zwanzig Jahre gemeinsame Kirche. Natürlich bringt ein solcher Zeitraum auch manche Ernüchterungen. Passen da die Worte aus Psalm 34, die wir gemeinsam gebetet haben?

Wir werden vielleicht in mancher Hinsicht unterschiedliche Einschätzungen haben. Aber insgesamt steht doch wohl außer Frage: Schmalkalden ist wieder ein selbstverständlicher Teil unserer Landeskirche, wie er es immer war. Und das ist gut so!

Ich glaube, dass unsere Landeskirche als Ganze sehr bewusst ihrer Verantwortung nachgekommen ist, die sie einging, als sie der Wiedereingliederung zustimmte. Eine Menge Aufbauleistung war nötig – nicht zuletzt die vielen Sanierungen der wunderschönen Kirchen, die wir gerade hier im Kirchenkreis haben. Wir alle verstanden das als ein Zeichen selbstverständlicher Solidarität und haben gern das Unsere getan. Von außen betrachtet mag es immer als eigentümlich erscheinen, dass das Gebiet unserer Landeskirche auch nach Thüringen hinein reicht. Aber von innen gesehen wird das überhaupt nicht problematisiert. Und wenn ich unsere lutherischen Partnerkirchen etwa in Estland oder im südlichen Afrika besuche, dann können die oft eher etwas mit dem Namen „Schmalkalden“ anfangen als mit Kassel oder Hanau. Denn als Lutheraner kennen sie die „Schmalkaldischen Artikel“ als eine ihrer Bekenntnisschriften. Und dann sage ich gern: Dieser wichtige Ort der Reformationszeit – der gehört zu unserer kurhessischen Kirche! Insofern ist und bleibt Schmalkalden bei aller Selbstverständlichkeit doch stets auch etwas Besonderes!

Heutzutage stellen sich manche neuen Herausforderungen: Auch in diesem Kirchenkreis nimmt die Zahl der Gemeindeglieder ab. Zu Zeiten der DDR war diese Zahl ungemein hoch und fand ihres gleichen nur im Erzgebirge oder im katholischen Eichsfeld. Die starke kirchliche Verbundenheit war beeindruckend. Doch wo sich die bisherigen Lebensverhältnisse verändern, unterliegt auch das kirchliche Leben einem Wandel.

Dennoch besteht nach zwanzig Jahren zur Mutlosigkeit keinerlei Grund! Unsere Kirche ist in den Gemeinden dieses Kirchenkreises lebendig. Das Evange-

lium wird verkündet und findet Glauben. Kinder werden getauft und konfirmiert. In der Martin-Luther-Schule gelingt es uns, Schülerinnen und Schüler im Geist Jesu Christi zu unterrichten. Menschen, die auf unsere Hilfe angewiesen sind, finden Rat und diakonische Unterstützung. Pfarrerinnen und Pfarrer sind gefragt und teilen das Leben mitten im Ort. Das alles ist viel Grund, Gott zu loben und ihm zu danken. Denn es ist nicht unser Verdienst, dass es in diesen zwei Jahrzehnten so gekommen ist. Auch die jüngere Geschichte der schmalkaldischen Kirchengemeinde ist eine Geschichte unter Gottes Beistand und Schutz.

Das gibt uns Grund und Hoffnung, ihn auch weiterhin auf unserem Weg bei uns zu wissen. Wir können uns auf seine Verheißung verlassen. Gerade angesichts mancher Veränderungen in der Kirche wie in unserer Gesellschaft ist es wichtig, wohin wir zuerst schauen: auf das, was uns irritiert und lähmt, oder zuerst auf Christus selbst! Psalm 34, der Psalm unseres heutigen Festes, gibt da eine klare Richtung vor: Gott zu loben und ihm alles Weitere anzuvertrauen, ist die beste Voraussetzung dafür, selber aufzubrechen.

Der Blick geht zurück: dankbar und voller innerer Bewegung über Gottes Güte, die wir erleben konnten. Wir waren nie getrennt! Und er geht nach vorne: gespannt auf das, was er mit uns, mit den Menschen und Gemeinden in diesem Kirchenkreis noch vor hat. Und das ist, davon bin ich überzeugt, eine ganze Menge! Amen.

Und der Friede Gottes, der alles menschliche Begreifen übersteigt, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus zum ewigen Leben.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

